

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 31

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allen meinen Freunden und Gönnern die gewiß erfreuliche Nachricht, daß ich für meinen anerkannt vortrefflichen

aufgewärmten Kohl

in Bourges eine neue Ablage errichtet habe.

Zudem ich diesen Artikel noch weiter zu verbreiten gedente, empfehle ich mich bestens.

Mac Mahon,
Oberkohlwaisling.

Sarraf Pascha an Aidhat Pascha.

Ich bin gestürzt und wand're in Verbannung;
Zum Steuer greifst nun du, gleich die Bemannung.
Ein Trost bleibt mir, da mich das Loos erreicht hat:
Nun weiß ich einen, der es bald auch mit hat.

Ehrsam. Nun, das wird hübsch, wenn der Sultan die Fahne des Propheten entrollt.

Ehrlich. A bah, weißt du warum er das thut?

Ehrsam. Nein, aber ich denke mir, um den Christen an den Hals zu können.

Ehrlich. Unsinn; das thut er einfach, weil er keine „Moses und Propheten“ mehr hat.

Ernte-Bericht.

Die Ernte beschäftigt gegenwärtig alle Hände und allem Anscheine nach fällt dieselbe so über alles Erwarten aus, daß vielerorts auch da geschnitten wird, wo nicht geerntet wurde. So steht der „eidgenössische Verein“ eben im Begriff, mehrere schwer beladene Wagen voll geschnittener Bogen für Referendumsbegehren unter Dach zu bringen, und sucht bereits für dieses Strohdrechen die nöthigen Flegel. Die Zürcherstudenten haben in Ermanglung dieser Werkzeuge einen Versuch mit Keilen gemacht, der über Erwarten gelungen ist. Auch aus dem Orient kommen in dieser Beziehung sehr erfreuliche Nachrichten; ja dort soll es sogar Striche geben, wo man zwei bis drei Mal über die Acker geht und sogar ganze Dörfer anzündet, um Platz zu gewinnen. Es dürfte also wohl ein Sinken der Brodpreise zu erwarten sein; aber wahrscheinlich wird wieder nichts daraus, weil die Bäcker und Müller finden, es gebe immer noch zu viel Leute, welche mehr können als Brod essen, aber doch nichts anderes thun.



Ich bin der düstler Schreiber
Und finde es wunderbar,
Daß man in dem See, bei St. Prex
Eine Stadt gefunden fogar.

Die Straßen und die Paläste,
Denkmäler, Plätze und Thurm;
Ja, sogar Menschen und Enten,
Hund, Katzen und Vögel und Wurm.

Das größte aber der Wunder
Vielleicht auf der ganzen Welt,
Ist: daß in der Stadt die Brunnen
Das Laufen nicht eingestellt.

Die alte ehrwürdige Stadt Wyl, um auch der Neuzeit in hochfliegenden Gedanken gerecht zu werden, hat soeben eine glorreiche und allseitig merkwürdige Vogel-Ausstellung überstanden.

Die niedlichen gefeierten Flügelgeschöpfe wurden dann verlost und es muß sowohl Menschen- als Feder- und Viehfreunde interessieren, welche Herrschaft dieser oder jener Vogel gefunden hat.

Es tam z. B. an Herrn Bischof Greith: ein grauer Kardinal; an Landammann Risch: ein Paar Papstfinken; an Pfarrer Knill: eine Trommeltaube; an Pfarrer Falk: ein Tigerfink; an Düret: ein Goldregenpfeifer; an Rüdihl (Vater einer ungeborenen Verfassungsrevision): ein Soloflieger; an Mac Mahon: ein Blutschnabelweber.

Bischof Sachat gewann ein Paar Drangenbäcker; Fräulein Antonelli (zum Kardinalvogel Nr. 195 in Rom): einen Distelbastard.

Unsere Nordostbahndirektion zielte auf Goldsajanen und Silberlackhühner, erhielt aber einen Pfefferfresser (gewissermaßen als Mitarbeiter).

Die Redaktion des „Mynacher Völklerblattes“ bekam ein Paar Nonnen und Prager-Gulen; die Druckerei der „Schweizerischen Dichterhalle“ einen ausgestopften Wasserpiper; der „Nebelspalter“ einen rauhfüßigen Kauz, und gratulirt von Herzen seinen Leidensgenossen und sich selbst.



Herr Feuß. Nüd wahr, Frau Stadtrichter, das ischt doch würkli etzegli, daß euseri hoch Regierig da d'Lycheverbrennig gistattet häb. Zwar allerdings under e paar e so guete Floskelle, daß mer am End doch nüd e so inere große Furcht mues lebe.

Frau Stadtrichter. Ebe ja, i theile ganz Ihuri Furcht, myn Verehrteste; denn wenn i müest glaupe, daß ich scho nach mym Tod verbrennt würd, denn wetti viel lieber na e glii warte.

Herr Feuß. Da händ Sie scho recht, aber Sie wüsed denn doch nüd, was Sie für Verwandti händ.

Frau Stadtrichter. Ja, seb ischt ja prezis glych. D'Verbrennig ischt ja nu fakultativ und das müend Sie doch vu dr Hochschuel na wüsse, daß d'Jakut äte immer e so igricht sind, daß mer vu dr eine zur andere cha — springe.

Briefkasten der Redaktion.

Div. i. Z. Eine bezügliche Mittheilung in Sachen M. ist uns zur Stunde noch nicht geworden, obschon wir sie sehnlichst erwarten. Immerhin müssen wir noch eine Zeit lang zuwarten, bevor wir weiter gehen; aber auch dann werden persönliche Vergleichen und Gisteleien, unsem Grundlage getreu, wegbleiben. Daß wir von so vielen Seiten Unterstützung finden, freut uns, und wundern wir uns blos darüber, daß dieser Herr der allgemeinen Stimmung, welche ihm doch nicht unbekannt sein kann, so lange trost. — Was die Schlusbemerkung anbelangt, so wird sie größten Theils falsch aufgefaßt; man sollte zur Genüge wissen, was wir bekämpfen und um was es uns zu thun ist. — P. S. i. C. Gerne acceptirt; das Uebrige soll besorgt werden. Freundl. Gruß. — Peter. Das Beigelegte war ein harmloses leeres Stück Papier. Hoffentlich wird diese Konfusion bald ein Ende nehmen. — J. B. i. A. In dieser Form unbrauchbar. — W. i. R. Die Zeit für dieses Gedicht scheint uns noch nicht gekommen zu sein; warten wir noch ein Weilchen. — H. i. H. Zu viele solche Berichte dürfen wir doch nicht wohl bringen. Gruß. — R. i. B. Wir behandeln diesen Herrn etwas anders. Dank. — F. i. R. Wie Sie sich die Verbreitung eines solchen Flugblattes denken, wissen wir nicht; wollen Sie sich gefälligst darüber vernehmen lassen. — K. & K. i. B. Dank für die Uebersendung der Ausschnitte. — N. N. Wenden Sie sich an einen Arzt. — M. i. W. Der Circus Cor ty gibt gegenwärtig in Zürich seine Vorstellungen und ohne Zweifel wird derselbe längere Zeit hier verweilen. Seine Leistungen sind in allen Beziehungen vortreflich und dem Besuche des Publikums unbedingt zu empfehlen. — X. Unbrauchbar. — R. i. H. So könnte man sich höchstens selbst ruinieren. — P. i. Berlin. Der „Nebelspalter“ wird am besten auf der Post abonniert. — B. i. Paris. Dieser Tage trifft alles ein. Gruß. — ? i. F. Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, daß Sie den besten Regierungskathalter haben; die Ver ner sind noch mehr um den ihrigen zu beneiden. Oder finden Sie nicht, daß sehr viel Geist und Gewandtheit dazu gehören, um folgende Annonce aufzusetzen: „Den 26. d. wurde am Fuße einer Felswand im Lindenthal der Leichnam eines jüngern Mannes von 20—25 Jahren aufgefunden. Laut erhaltenen Berichten trug derselbe einen hohen schwarzen Filzhut mit blauer Feder, hellbraune Hosen, braune Weste, einen schwarzen glänzenden Regenmantel und sprach hochdeutsch.“ — J. i. M. Das „Amtsblatt“ des Kantons Uri publizirt, daß dieses Jahr ein „Hosenschießen“ stattfinden werde. Ob dieses Fest mit dem Gotthard oder der allgemeinen Weltlage zusammenhängt, darüber können wir Ihnen keine Auskunft ertheilen; vielleicht weiß einer unserer Leser Bescheid. — S. i. Z. Wenn dieß so ist, so war die „R. Z. Z.“ dießmal die Geseidteste von Allen, denn die bei St. Prex versunkene Stadt ist eine Erstfindung der Genfer, mit welcher sie die Waadtländer hänseln, weil diese immer behaupten, in Folge der Wasserwerke in Genf sei der Genfersee so hoch.

Auf den „Nebelspalter“ werden fortwährend Abonnements angenommen,
pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie. in Zürich einzusenden.